

# Eine verlorene Herde

*Mein Volk ist wie eine verlorene Herde;  
ihre Hirten haben sie verführt (Jer. 50,6).*

In der letzten Bundestagsdebatte sagte ein Abgeordneter der Opposition, Jesus Christus sei nicht gegen Karl Marx, sondern für uns alle gestorben. Wenig später trat ein anderer Abgeordneter an das Rednerpult, bezeichnete sich als evangelischer Christ und sagte im Namen seiner evangelischen Parteifreunde, dieser Satz sei eine Gotteslästerung. Das war schlimm. Schlimmer noch ist, daß das Protokoll daraufhin verzeichnet: Beifall bei den Regierungsparteien. Im gleichen Zusammenhang erklärte ein anderer Abgeordneter, der seinen christlichen Glauben sehr betont, man müsse mit den Atombomben das Böse ausrotten.

Wer auch nur ein wenig seine Bibel kennt, der weiß, daß Christus tatsächlich für alle Sünder gestorben ist und sich dadurch mit seinem Leben dafür einsetzte, daß nicht Böses mit Bösem vergolten, sondern „daß Böse mit Gutem“ überwunden werde. Daß Leute, die ihren christlichen Glauben in aller Öffentlichkeit betonen, im Namen Christi das genaue Gegenteil verkünden, ist erschreckend; daß sie danach handeln, hat uns an den Rand des Atomkrieges gebracht; daß sie dafür Beifall bekommen, zeigt, daß es sich bei ihnen nicht um Ausnahmen handelt.

Dieser erschreckende Vorfall richtet eine Frage an uns alle: Wie steht es mit uns?

„Wenn Sie sich für einen Christen halten: Ist es wirklich der Glaube an Christus, der Sie dazu macht? Kennen Sie Ihre Bibel noch? Leben Sie noch mit der Gemeinde? Hören Sie noch Gottes Wort? Prüfen Sie Ihren Glauben regelmäßig darauf? Oder könnten nicht auch Sie mit Ihrem Christentum zu der verlorenen Herde gehören, deren Glaube mit Christus nichts mehr zu tun hat?

Wenn Sie den christlichen Glauben ablehnen: Haben Sie ihn eigentlich schon kennengelernt? Wissen Sie wirklich, was Christus bedeutet? Haben Sie wirklich vernommen, was die Bibel verkündigt? Oder kennen Sie nur das so weit verbreitete Christentum, das mit Christus nichts — nichts! — zu tun hat? Wie können Sie dann den christlichen Glauben ablehnen? Wird es dann nicht höchste Zeit, daß Sie ihn erst einmal kennenlernen?“

Und wir, die wir Christus zu verkünden haben, müssen wir uns nicht fragen, wie es möglich ist, daß der Teufel aus Mund und Herzen derer spricht, die fest von ihrem christlichen Glauben überzeugt sind? Steht er vielleicht auch manchmal auf unserer Kanzel? Führen wir die Herde Gottes in die Irre? Geben wir ihr ein gutes Gewissen, im Namen Christi dem Bösen zu dienen?

Seht, um dieser Fragen willen geht uns das an, was dort im Bundestag erschreckend offenbar wurde. Wenn solche Worte und solcher Beifall möglich waren, dann darf uns das nicht zu überheblichem Richten führen, sondern dann müssen wir uns fragen, die wir das Christentum bekennen, bekämpfen oder verkünden, ob es nicht auch bei uns vielleicht etwas anderes ist als der christliche Glaube, das wir bekennen, bekämpfen oder verkündigen.

Pfarrer Dr. Walter Schmithals, Raumland